

<36634539460019

Versuch eines Beweises daß der Heiland nicht könne mit einem verklärten Leibe auferstanden seyn.

angestellet

von

Samuel Willhelm Oetter.





Schwabach,
Gedruckt und verlegt von J. G. Mizler, Hochfürstl. privil. Buchdrucker.
1773.





§. 1.

Schon lange fieng ich an, zu zweifeln, ob der Heiland mit einem verklärten Leibe auferstanden seye. Je mehr ich nachdenke, desto grösser werden meine Zweifel. Es ist dieß kein gefährlicher Zweifel. Er untergräbt ia den Grund des Glaubens nicht —— Er schmälert das Verdienst Christi nicht —— Er widerspricht der heiligen Schrift nicht —— Im alten Testament ist keine Weissagung vorhanden, daß der Messias sollte mit einem verklärten Leibe von den Toden auferstehen. Auch im neuen Testament ist kein Zeugniß anzutreffen, daß der Heiland sollte mit einem verklärten Leibe auferstehen. Selbst der Heiland gedenket hievon kein Wort, wenn er von seiner Auferstehung redet. Auch kein Evangelist saget, daß der Heiland sich nach seinen Tod habe mit einem verklärten Leibe sehen lassen, oder daß er mit einem verklärten Leibe auferstanden seye. Auch die Apostel schweigen hievon. Sie sehen ihn vierzig Tage lang. Sie betrachten ihn binnen dieser Zeit genau. Sie predigen nachgehends der Welt, daß er von den Toden auferstanden seye. Aber sie sagen kein Wort, daß er in einem verklärten Leibe auferstanden seye. (*) Sie hätten diesen Umstand gewiß

(*) Es war auch nicht nothwendig, daß der Heiland einen verklärten Leib annahm. Seine Auferstehung sollte das Siegel oder der Beweiß von der glücklich vollendeten Erlösung des menschlichen Geschlechts seyn. Dazu war nun kein verklärter Leib nothwendig — Vielmehr war es nothwendig in einen unverklärten Leibe aufzustehen. Die Jünger, welche Zeugen der Auferstehung Jesu werden sollten, würden alsdann noch mehr gezweifelt haben, ob er wahrhaftig von den Toden auferstanden seye.



nicht verschwiegen — Dadurch werden meine Zweifel immer grösser. Aber eben dadurch veroffenbahret sich auch ihre Unschädlichkeit. Und wenn ich noch hinzu setze, daß dieser Zweifel unsern Glaubensbekenntniß nicht widerspricht: (denn wir bekennen schlechthin die Auferstehung des Heilandes von den Toden, ohne zu bekennen, daß er mit einem verklärten Leibe auferstanden seye) so werde ich keine Käzerei anfangen, wenn ich zu beweisen suche, daß der Heiland nicht könne mit einem verklärten Leibe auferstanden seyn.

§. 2.

Ich weiß gar wol, daß alle Theologen vorgeben, die alten und die neuen, der Heiland seye mit einem verklärten Leibe auferstanden. Der grose Carpov ist wol der letzte, welcher dieß zu erweisen gesucht hat. Er versuchte dieß in seinem letzten Osterprogrammate. Es führet diese Aufschrift: *Christus rediuiuus fores obseratas penetrans*. Hier schreibt er §. 9. *Christus rediuiuus gessit corpus spirituale* — und weiters: *in ipsa viuificatione Christi corpus eius naturale in spirituale et gloriosum commutatum fuisse ita, ut rediviuus corpus spirituale gereret* — und §. 10. schreibet er: *corpora spiritualia corporibus subtilibus angelorum sunt similia* — — — Wenn man aber diese Frage aufwirft, und wenn man sie richtig beantwortet, nämlich: **aus was für Ursachen der Heiland nicht gleich nach seiner Auferstehung in den Himmel gefahren seye? und warum er sich noch vierzig Täge sehen lassen?** Wenn, sage ich, diese Fragen richtig beantwortet werden: so muß man dadurch die vollkommenste Ueberzeugung bekommen, daß der Heiland nicht könne mit einem verklärten Leibe auferstanden seyn. Aus was für Ursachen fuhr denn der Heiland nicht gleich gen Himmel? Die Apostel sollten Zeugen seiner Auferstehung werden. Sie sollten dem iüdischen Volk, ia sie sollten der ganzen Welt sagen, was Gott durch Jesum gethan hat. Sollten die Jünger Zeugen der Auferstehung Jesu werden: so mußten sie von dieser Auferstehung überzeuget werden, recht handgreiflich überzeuget werden, so überzeuget werden, daß nicht der geringste Zweifel übrig bliebe. Wäre der Heiland gleich gen Himmel gefahren; hätte er sich nicht von den Aposteln sehen lassen, oft sehen lassen: würde nicht alsdenn seine Auferstehung bei den Aposteln, viele Zweifel, ia die grösten Zweifel und die grösten Schwierigkeiten erwecket haben? Ganz gewiß würde dieß geschehen seyn. Wollten sie doch diese Auferstehung nicht glauben, da einige Weiber ihnen berichtet, sie hätten den Heiland lebendig gesehen, und mit ihm geredet. Was für Zweifel, was für Ungewißheit würde nicht erst in ihren Selen entstanden seyn; wenn der Heiland sich von ihnen hätte gar nicht sehen lassen. Diesem kam denn der Heiland zuvor. Er bleibet deswegen noch ganzer 40. Täge auf Erden. Deswegen

wegen

wegen erscheinet er ihnen in dieser Zeit nicht einmal. Er erscheinet ihnen oft, sehr oft. Deswegen erscheint er ihnen nicht etliche Täge. Er erscheinet ihnen vierzig Täge. In diesen vierzig Tägen erscheinet er ihnen alle Tage. Aber aus was für Ursachen? Damit sie Zeit haben mögten, sich von ihrer Bestürzung zu erholen. Damit ihnen der Wahn benommen würde, ganz und gar benommen würde, als seye ihnen nur ein Gespenst erschienen. Deswegen erschien er ihnen auch besonders. Er nahm die Zeit in acht, da sie alle beysammen waren. Ja er that alles, um sie von seiner Lebendigwerdung lebendig zu überzeugen. So bald er ihnen erschien: so bald redete er auf sie, und weswegen? Damit sie ihn an der Sprache kennen mögten. Dieß sehen wir Joh. XX. v. 16. Denn daselbst lesen wir, daß sobald der Heiland den Namen **Maria** (*) nur genannt, sie ihn gekennet habe. Eben deswegen grüßet er seine Jünger, so bald er zu ihnen kam, mit dem gewöhnlichen Gruß der Juden: Friede sey mit euch. v. 19. 21. damit sie ihn an seiner Sprache kennen mögten, und damit sie lebendig überzeuget würden, er seye es, und nicht ein Gespenst. Und so ließe sich der Heiland binnen diesen 40. Tägen recht ernstlich angelegen seyn, alle Zweifel aus den Herzen seiner Jünger wegen seiner Auferstehung zu verbannen. Der Heiland hatte auch dazu die wichtigsten Ursachen. Seine Auferstehung war eine Begebenheit, welche ihnen gar nicht in den Kopf wollte. Sie glaubten dem Zeugniß der Maria Magdalena nicht; da sie doch den Heiland mit Augen gesehen und mit ihm gesprochen hatte. Sie hielten es für ein Mährlein. Petrus war voller Zweifel; ob er gleich das offene Grab und ob er gleich die leinenen Tücher sahe. Deswegen lief er noch einmal zum Grabe. Luc. XXIV. v. 9. 10. 11. 12. 13. Und doch konnte er diese Begebenheit noch nicht glauben. Von den Jüngern aber sagt Joh. XX. v. 10. überhaupt: **Sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Toden auferstehen sollte.** Wie nöthig war es also, daß der Heiland die Jünger von seiner Auferstehung recht lebendig überzeugete. Dieß that er denn auch. Deswegen hält er auch so viele Gespräche mit ihnen. Deswegen gieng er mit ihnen. Deswegen aß er mit ihnen. Luc. XXIV. v. 41. 42. 43. Deswegen läßt er sich beym Brodbrechen zu Emaus erkennen. Deswegen that er ihnen zu Gefallen Wunder. Joh. XXI. Deswegen erinnerte er sie alle an die Worte, welche er vor seinen Leiden und Sterben geredet hatte. Luc. XXIV. v. 44. Deswegen zeiget er ihnen seine Hände und seine Füße. Luc. XXIV. v. 40. Die Wundenmale des Heilands sollten die untrüglichsten Kennzeichen seines Todes und seiner Lebendigwerdung seyn. Aus diesen Ursachen erwählte unser Heiland des Kreuzestod. Die ersten Ursachen, warum er diesen Tod erwählet, waren, weil er eine gewisse Zeit leiden sollte

 und

(*) Warum diese Maria (es war dieß die Maria Magdalena) den Heiland nicht gleich gekennet habe, davon werde ich die Ursache künftig angeben.



und weil er zu einer Zeit sterben wollte, die ihm beliebte. Dieß waren die Hauptursachen, warum der Heiland keine andere Todesart erwählet hat. Denn bei einer andern Todesart hätte er ienen Endzweck nicht erreichen können — Er erwählte aber auch den Kreuzestod um seiner Auferstehung willen oder, damit er seine Jünger von seiner Lebendigwerdung und daß er kein Geist seye, recht nachdrücklich überzeugen mögte. Ich will mich deutlicher erklären. Der Heiland erwählte den Kreuzestod, damit er durch die Kreuzigung solche Merkmale bekommen mögte, daran man ihn bei seiner Lebendigwerdung gleich auf eine überzeugende Weise erkennen und dardurch aller Zweifel, als seye er nur ein Gespenst, gänzlich benommen würde. Hätte der Heiland eine andere Todesart erwählet: so hätte er keine solche Denkmale bekommen, die er bei seiner Lebendigwerdung hätte behalten und darinn er sich seinen Jüngern zeigen können. Bei dem Henken, Köpfen und bei der Steinigung hätte der Heiland keine solche Denkmale bekommen. Ich will mich hierüber künftig deutlicher erklären. Jezt komme ich wieder zur Sache. Der Heiland will seine Jünger überzeugen, daß er kein Gespenst seye. Deswegen lässet er sich von ihnen angreifen; damit sie überzeuget würden, recht nachdrücklich überzeuget würden, er seye kein Gespenst. Eben deswegen ließ er auch von den frommen Weibern seine Füße angreifen. Matth. XXVIII. v. 9. Er ließ sich seine Füße recht vest angreifen, damit sie von seiner Auferstehung desto gewisser werden mögten. Dieß geschahe nun alles zu dem Ende, damit er sie recht kräftig, recht lebendig von seiner Auferstehung überzeugen mögte, und damit sie mit desto grösserer Ueberzeugung andern von seiner Auferstehung predigen mögten, und weil die Auferstehung des Heilandes der vornehmste Grund der christlichen Religion ist. Dieß ist auch geschehen. Kein einziger Jud hat sich unterstanden, den Aposteln zu widersprechen.

§. 3.

Nun wird sich zu Tage legen, warum der Heiland nicht mit einem verklärten Leibe auferstanden seye. Ein verklärter Leib, wie ihn der selige Carpov beschreibet, nämlich corpus spirituale et gloriosum, und corporis humani spiritualis longe aliae adfectiones sunt, ein solcher Leib muß ganz anders aussehen, als ein ordentlicher Leib. Dieß ist ganz begreiflich. Nun wollen wir auf den Heiland einen Schluß machen. Hat er bey seiner Auferstehung wirklich einen verklärten Leib gehabt: so war er anders anzusehen als zuvor. Wäre dieses in der That gewesen oder geschehen: so würden die Jünger wegen seiner Auferstehung zweifelhaftig geworden seyn, und so würden sie ihn für einen Geist oder für ein Gespenst gehalten haben, so wie sie ihn anfänglich dafür hielten. Luc. XXIV. v. 37. Denn sie glaubten, daß die Engel die Gestalt

stalt der Verstorbenen oder ihren Geist annehmen und darinn den Lebendigen erscheinen könnten. Ich weiß wol, was unsere Theologen hier sagen. Sie geben vor, der Heiland habe den Glanz seines verklärten Leibes nicht sehen lassen. Ich kann aber nicht glauben, daß dieß wirklich geschehen seye. Und zwar kann ich es aus folgenden Ursachen nicht glauben. Der Heiland hat sich von seinen Jüngern besonders von dem Thomas fühlen und angreifen lassen. Er hat sich noch dazu tief in seine verwundete Seite greifen lassen. (*) Er hat auch von den Weibern seine Füße sehr stark angreifen lassen, und dieß deswegen, damit sie von seiner Auferstehung mögten vollkommen überzeuget werden, und damit alle Zweifel verschwinden mögten. Ein verklärter Leib, ein geistlicher Leib muß ganz anders anzufühlen seyn, als ein ordentlicher Leib. Der Thomas, der ungläubige Thomas würde alsdann noch unglaubiger geworden seyn; er würde an der Auferstehung Christi noch mehr gezweifelt haben; wenn der Heiland wäre anders anzugreifen gewesen, und wenn er einen verklärten Leib gehabt hätte. Er würde den Jüdischen Fabeln von den Gespenstern oder Geistern noch mehr Beifall gegeben und geglaubt haben, der Heiland seye ein Gespenst. Diesem Argwohn, diesem Zweifel mußte der Heiland gänzlich begegnen. Deswegen durfte er nicht gleich einen verklärten Leib annehmen. Das will er denn mit den Worten Luc. XXIV. v. 38. 39. bekennen: **Was seyd ihr so erschrocken, warum kommen solche arge Gedanken in eure Herzen? Sehet** — ꝛc. als seine Jünger erschrocken und sich fürchteten, weil sie meineten, sie sehen einen Geist. Sie meineten, der Heiland seye nicht mit dem Leibe auferstanden. Sie meineten, es seye ein Geist, der seine Gestalt angenommen habe. Bey so gestalten Sachen durfte der Heiland seinen Jüngern nicht in einem verklärten Leibe erscheinen.

§. 4.

Ich hoffe, es soll nun deutlich genug seyn, daß der Heiland nicht mit einem verklärten Leibe aufgestanden seye. Aber, sagt **Carpov**, der Heiland ist ja durch das verschlossene Grab und durch die verriegelte Thür gegangen; folglich muß

(*) Ein berühmter Theolog schreibet an einem gewissen Orte: Thomas habe deswegen nicht glauben wollen, bis er seine Hände in die Nägelmale des Heilands geleget hätte; weil vielleicht eine solche Wunde in die Hände könnte gemahlt seyn, und weil er durch das Gesicht könnte betrogen werden. Aber, wer sollte wol diesen Betrug spielen? Und was für Nuzen hätte er von diesem Betrug haben sollen? Thomas begehrte aus ganz andern Ursachen seine Finger in die Wunden Jesu zu legen. Er wollte nämlich gewiß wissen, daß es nicht ein Gespenst, welches die Gestalt des Heilandes angenommen hat, sondern der Heiland selbst seye.

muß er ja einen verklärten Leib gehabt haben. Das erste ist noch nicht bewiesen. Kein einziger Evangelist saget, daß der Heiland durch das verschlossene Grab gegangen seye. Sie sagen auch nicht, daß er durch die versperrte Thür gegangen seye. Ich glaube auch nicht, daß es geschehen seye. Wozu hatte der Heiland dieß auch nöthig? Er ist ganz gewiß erst aus dem Grabe gegangen, als es eröffnet war. Ich schlüsse dieß aus folgenden Ursachen. Die Engel haben dem Heiland in seinem ganzen Leben gedienet. Sie haben ihm vor seiner Geburt dienen müssen. Sie haben ihm bei seiner Versuchung dienen müssen. Sie haben ihm in seinen Selenleiden am Oelberg dienen müssen. Sie haben ihm bei seiner Himmelfarth dienen müssen. (*) Ja auch nach derselben mußten sie ihm dienen, nach Apostelgeschichte I. v. 11. Hieraus mache ich nun diesen Schluß, und ich glaube, daß ich nicht falsch schlüsse. Haben die Engel den Heiland in seinem ganzen Leben bedienen müssen; haben sie ihn vor seiner Geburt, bei seiner Geburt, nach seiner Geburt bedienen müssen; haben sie ihn vor seinen Leiden und Sterben und nach denselben bedienen müssen: so glaube ich, daß sie auch bei der allerwichtigsten Begebenheit des Heilandes, nämlich bei seiner Auferstehung ihm haben dienen müssen. Denn seine Auferstehung ist das Siegel oder sie ist der Beweiß von der Wahrheit seiner Lehre und seiner Wunder, und daß er mithin der Messias seye. Ich glaube daher, daß ein Engel oder mehrere Engel sind vom Himmel herab gesendet worden, welche das Grab eröffnen, und den Stein wegwelzen müssen. Der Heiland war der Bürge, welcher an unsere Stelle getretten war. Sein Grab war gleichsam das Gefängniß, in welches er die Sünde der ganzen Welt mitgenommen hatte. Der Bürge wurde nun aus diesen Gefängniß gelassen, nachdem er Gott vollkommen befriediget hatte. Darauf mag der Apostel zielen, wenn er saget, daß der Gott des Friedens des grosen Hirten der Schafe, der nämlich sein Leben für die Schafe gegeben, von den Toden ausgeführet hätte. Eb. XIII v. 22. Ich habe hier einen großen Theologen auf meiner Seite. Es ist dieß der berühmte Herr D. Chrysander. Dieser vortrefliche Mann hat in seinen Erbauungsstunden im ersten Theil S. 158. eben dieses behauptet. Seine Worte sind so merkwürdig, daß ich sie hieher setzen muß: „Die Sendung des ersten Engels hatte viel zu bedeuten. Er war von GOtt geschickt, in Gegenwart der Wache das Siegel zu erbrechen, und das Grab zu eröffnen, weil Christus nicht eher auferstehen wollte, ob er wol gekonnt, bis ihn Gott selbst ausführete. Was dergleichen Ausführung weiter zu bedeuten gehabt, können wir am besten aus Apostelgeschichte XVI. v. 36. nach der damaligen Verfassung des gemeinen Wesens, sehen. Der gefangene Paulus, welcher

(*) Die Wolke, welche unsern Heiland nach Apostelgesch. I. v. 9. aufgenommen hat, oder auf welcher er gen Himmel gefahren ist, dieß war gewiß keine natürliche Wolke. Ganz gewiß war dieß ein Engel.

welcher der Rechte der damaligen Zeit kundig war, wuste, daß man ihn für einen Entlaufenen und Entwischten ansehen würde, wenn er nur selbst aus dem Gefängnis gienge. Daher wollte er auf eine rechtsbeständige Weise ausgeführet seyn. Der Stockmeister sollte nicht nur das Gefängniß aufmachen, sondern die Obrigkeit sollte selbst kommen. Nicht also, spricht er v. 37. sondern lasset die Hauptleute selbst kommen, und uns hinausführen. Deuten wir dieses auf unsern Heiland, den die richterliche Gerechtigkeit Gottes in den Kerker des Todes geworfen, so erkennet man, daß eben derselbe Richter durch diesen seinen Gevollmächtigten, den Engel, unsern verhafteten Bürgen auf eine merkliche Weise, so daß ein ieder sahe, es seye Gottes Finger, habe ausführen wollen. Denn der unsichtbare Gott ist nie auf Erden erschienen, sondern im alten Testament ist er in den Erscheinungen des Engels des Bundes gewesen. Und also muste es hier ein Engel Gottes seyn, der die Thür des Grabes öffnete. Er setzte sich aber auf den abgewälzten Stein, zum Beweis seines Eigenthums. Wie denn die Auferstehung Christi lauter Ruhe gebiehret. So viel hat also die Handlung des ersten Engels auf sich, daß Paulus sagen kann: Gott hat ausgeführet den grossen Hirten der Schafe. Ganz gewiß hat also ein Engel das Siegel, womit das Grab versiegelt war, abreissen, und die Thür zu demselben eröffnen müssen. Durch das Erdbeben kann wol das nicht geschehen seyn. Sonst wäre ia das Felsengrab erschüttert worden. Auch würde der Stein zerbrochen worden seyn. Es wird wol in den **Rambachischen Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung Jesu S. 240.** in der Anmerkung nach der Tübingischen Ausgabe vorgegeben, daß das Siegel, und daß der Felsen zersprenget worden seyen; es kann aber dieß nicht geschehen seyn. Wenigstens kann der Felsen oder die Gruft, in welchem der Heiland lag, nicht zersprenget worden seyn. Diese Gruft muste unversehrt bleiben; damit man in selbige gehen, und damit man alles recht betrachten konnte. Der Stein, womit der Eingang in das Grab bedecket wurde, dieser muste auch ganz bleiben. Würde dieß sonst nicht einen Verdacht erwecket haben? Würden die Juden alsdenn nicht auf die Gedanken gekommen seyn, als wenn menschliche Hände an diesen Stein Gewalt angeleget hätten? Und da der Evangelist mit ausdrücklichen Worten saget, daß der Engel den Stein von der Thür weggewälzet habe: so lieget klar am Tage, daß er durch das Erdbeben ist nicht beschädiget worden. Ich glaube daher weiters, daß ein Engel oder mehrere zu den lebendig gewordenen Heiland in das Grab gegangen seyen, daß sie ihm sein Todenkleid ausgezogen, das Schweißtuch, womit sein Haupt und sein Gesicht eingebunden war, aufgemachet, beyde zusammen gewickelt, und sie sodann in ein Ecke des Grabes oder der Gruft geleget haben. Ja, es ist mir wahrscheinlich, daß sie ihm ein anderes Kleid gebracht und angezogen haben. Nackend ist der Heiland wol nicht herum gegan-

gen. Denn wäre dieses gewesen: so würde er nicht nöthig gehabt haben, den Jüngern seine Seite zu zeigen. Die Jünger hätten sie ia so gleich sehen müssen, wenn er wäre nackend gewesen. Ein Blendwerk wird ihnen der Heiland wol auch nicht vorgemachet haben, daß es schiene, er hätte ein Kleid an. Und wer weiß, ob nicht der Heiland sein altes Kleid, welches er bei der Creuzigung ausziehen müssen, wieder bekommen hat. (*) Es ist dieß leicht möglich gewesen dem, bei dem kein Ding unmöglich ist. Vielleicht hat es Gott deswegen verhindert, daß der Oberrock des Heilandes hat nicht dürfen zerschnitten werden, und daß er hat müssen ganz gelassen werden. Ganz gewiß haben die Soldaten das Kleid des Heilands verkaufet. Und ohnfehlbar hat es ein Freund oder ein geheimer Anhänger des Heilands erkauffet. Vielleicht hat es Nicodemus, vielleicht hat es der Joseph von Arimathia heimlich kaufen lassen. Vielleicht hat es der Evangelist Johannes gekauft. Dieser stunde dabei, als das Kleid des Heilandes sollte getheilet werden. Vielleicht hat die Maria, die Mutter des Heilands, die auch dabei stunde, diesen Evangelisten, der Vermögen hatte und zu Jerusalem wohnte, vielleicht hat sie ihn ermuntert, dieß Kleid zu kaufen. Und wie leicht war es möglich, wieder in die Hände des ersten Besitzers zu kommen, bei dem kein Ding unmöglich ist. Daß aber das Grab des Heilandes muß schon offen gewesen seyn, ehe er aus demselben gegangen ist, dieß werden wir noch mehr daher abnehmen können, wenn wir fragen: aus was für Ursachen Gott die Engel vom Himmel herabgesendet habe? Weswegen ist dieß wohl geschehen? Vielleicht deswegen, um den Stein von dem Grabe zu wälzen? Oder vielleicht um den Weibern die Auferstehung des Heilandes zu verkündigen? Um den Stein von dem Grabe zu wälzen, (nachdem der Heiland bereits aus dem Grabe gegangen war) um einer solchen Kleinigkeit willen, kann Gott die Engel vom Himmel nicht herab gesendet haben. Der Stein hätte können von dem leeren Grabe schon auf eine andere Weise weggeschaft werden. Dazu wäre kein Engel, kein so vornehmer Geist nöthig gewesen. Schon der allmächtige Wille des göttlichen Heilandes hätte ihn in einem Augenblick wegschaffen können. Um den Weibern die Bothschaft zu bringen, daß der gekreuzigte Heiland auferstanden seye, deswegen hatte Gott auch nicht nöthig einen Engel, oder auch mehrere herabzusenden. Der auferstandene Heiland brachte ia den Weibern diese Bothschaft gleich nach seiner Auferstehung selbst, da er sich ihnen lebendig zeigte. Die Engel müßen also um eines höhern Endzwecks willen, oder um einer wichtigern Ursache willen, von Gott gesand

worden

(*) Andere geben vor, das Kleid, welches der Heiland nach seiner Auferstehung getragen, das habe eine Aehnlichkeit mit seinem ersten Kleid gehabt; es habe nämlich eben diese Farbe gehabt — Es scheinet mir aber wahrscheinlicher zu seyn, der Heiland habe sein altes Kleid angehabt. —

worden seyn. Können wol aber wichtigere Ursachen gewesen seyn, als unsern Bürgen aus seinem Gefängniß zu lassen? Als dem vollendeten Erlöser aufzuwarten, und ihm seine Todenkleider auszuziehen? Hatt Gott, da er den erstgebornen in diese Welt führete, oder da er ihn Mensch werden ließe, hat er damals den Befehl gegeben, daß ihn alle Engel Gottes anbeten sollen Ebr. I. v. 6. wie auch bei seiner Geburt wirklich geschehen ist; haben die Engel unsern Heiland dienen müssen, als er das Werk der Erlösung anfieng Luc. XXII. v. 43. so wird Gott iezt, da er den Heiland, als den erstgebornen von den Toden ausführete, da er ihn zum zweitenmal, in diese Welt führete, und da er das Werk der Erlösung vollendet, haben eben diesen Befehl ergehen lassen. Er geschahe auch wirklich. Denn diese Worte gehen vornämlich auf die Auferstehung Jesu wie das Wort παλιν (*) wieder bezeuget. (**) Die Gegenwart der Engel bei dem Grabe des Heilandes läßt an diesem Befehl auch nicht zweifeln. Ja, da die Engel, nach der Auferstehung Jesu sich im Grabe sehen lassen; da sie sich zum Haupte Joh. XX. v. 12. zum Füssen Joh. XX. v. 12. zur rechten Hand Marc. XVI. v. 5. sehen lassen: so ist höchst wahrscheinlich, daß sie den Heiland im Grabe bedienet haben und daß sie in demselbigen geblieben sind, als der Heiland aus dem Grabe gegangen war. Ganz gewiß haben die Engel den lebendig gewordenen Heiland göttlich verehren oder menschlicher Weise zu reden, auf ihren

(*) Der Hr. Jacob von Rhör sagt in seinen *Feriis Daventriensibus*, welche zu Utrecht im J. 1758. zum Vorschein gekommen, das Wort παλιν bedeute hier so viel als hingegen, oder andern Theils und nicht wieder. Man sehe die Erlanger Beiträge zu den gelehrten Anmerkungen auf das J. 1759. die 13te Woche S. 352. Es mag aber das Wort παλιν hier bedeuten, was es will: so bleibet ausgemacht, daß die Engel den Heiland bei seiner Auferstehung bedienet haben.

(**) Da die Engel die Ankunft Jesu in diese Welt, oder seine Menschwerdung verkündigen müssen; da sie auch seine zwote Ankunft in diese Welt, nämlich seine Lebendigwerdung verkündigen müssen: so ist höchst wahrscheinlich, daß sie auch seine dritte und lezte Ankunft den Menschen verkündigen werden. Dieß wird das Zeichen des Menschensohn seyn, welches vor der wirklichen Ankunft des Heilandes wird in den Wolken des Himmels gesehen, und dadurch viele Menschen werden zur Buße erwecket werden. So viel ist gewiß, daß vor dem jüngsten Tag werden Zeichen vorher gehen. Dieser Tag aber selbst wird plözlich anbrechen, das ist, in einem Augenblick, da es niemand vermuthet. Ehe die erste Welt im Wasser untergienge, muste Noah den Kasten verfertigen. Ehe Jerusalem zerstöhret wurde, musten erst Zeichen am Himmel gesehen werden. Der Untergang der ersten Welt und die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem sind Vorbilder von der Veränderung, welche mit der jezigen Welt geschehen solle. Ganz gewiß werden Vorbothen vorher gehen und dieß ganz gewiß auch am Himmel. — — —



ihren Angesichtern anbeten müssen. Nothwendig hat dieses in dem Grabe geschehen müßen. Folglich haben sie den Stein erst weggethan. Folglich ist der Heiland erst aus dem Grabe gegangen, als es offen war. Und wer weiß, was die Engel sonst für einen Auftrag von Gott dem Vater an seinen Sohn hatten. Vielleicht haben sie ihm wegen seiner glücklich vollendeten Erlösung, ein besonderes Compliment machen, oder ihm Glück wünschen müßen. Wer dieß alles bedenket: der wird keinen Anstand finden, dasienige, was ich hier vorgetragen, für Wahrheiten zu erklären. Nehmen wir dieß für wahr an, daß ein Engel den Stein weggewälzet hat und daß ein Engel den Heiland ausgekleidet hat: so wird uns seine Auferstehung weit ehrwürdiger, weit maiestätischer, als wenn er durch das verschlossene Grab gedrungen wäre. Der Heiland hatte also nicht nöthig durch das verschlossene Grab zu gehen. Und wenn es auch die Engel nicht eröffnet hätten: so hätte schon blos der allmächtige Wille des Heilandes den Stein wegschaffen können. Eben so wenig ist der Heiland durch die verschlossene Thür gegangen. Der Evangelist Johannes sagt hievon kein Wort. Seine Absicht gehet nicht dahin die Art und Weise zu beschreiben, wie der Heiland zu seinen Jüngern in das verschlossene Gemach gekommen seye. Er giebt nur die Zeit an, wenn der Heiland seinen Jüngern auf einmal erschienen seye; nämlich zu Abends, zu der Zeit, da die Thüren verschlossen waren. Dieß war noch in demselben Abend da er sich zu Emaus geoffenbaret hatte. Der Heiland ließ sich am Tage zu Jerusalem nicht sehen und warum nicht? Um einem Aufruhr, um einen großen Unglück vorzukommen; um aber auch seinen Jüngern keine Unbequemlichkeit zuzuziehen. Wäre der Heiland beim Tag auf öffentlicher Strasse in Jerusalem gegangen; wäre er beim Tag in das Hauß gegangen, wo seine Jünger sich enthalten haben: so würden ihn ia die Leuthe gesehen haben: so würde ein Auflauf entstanden seyn: so würde ein Aufruhr entstanden seyn: so würden viele hundert Menschen um das Leben gekommen seyn; ia es würden viele hundert Menschen, die alsdenn den Heiland aus Neugier hätten sehen wollen, erdruckt worden seyn; (*) so würde der Heiland mit seinen Jüngern nicht haben sprechen können. Man würde das Hauß erbrochen haben; ia die Jünger würden in Gefahr gerathen seyn, unglücklich zu werden. Aus eben diesen Ursachen ließ sich der Heiland überhaupt von niemand als von seinen Jüngern und Freunden sehen. Deswegen erschien er ihnen entweder allein oder bey nächtlicher Zeit. Deswegen erschien er am ersten im Garten, wo niemand war. Den Emauntischen Jüngern erschien er zwar auf freiem Felde; aber mit Fleis gegen den Abend, da niemand oder wenige Personen auf dem Felde waren. Aber, war es denn nöthig, daß er durch die verschlossenen Thüren gedrungen ist? Mich dünket es nicht.

Hat

(*) Dieß vermied der Heiland; denn er war nicht gekommen, die Selen zu verderben, sondern sie zu erhalten —

Hat er die Augen der zweyen Jünger, die mit ihm nach Emaus giengen, (*) halten können, oder hat er machen können, daß sie ihn nicht kannten, ob er gleich mit ihnen redete; hat er ihre Ohren halten können, daß sie ihn an der Sprache nicht kenneten: so hat er es iezt auch so machen können, daß sie ihn nicht sahen und nicht höreten. Folglich hat er mit ihnen in das Hauß gehen können, als es eröffnet wurde, in welchem sich die Jünger befanden; ohne, daß sie es wußten. Hat er den Blinden die Augen öffnen, und hat er den Tauben die Ohren öffnen können: so hat er iezt die Augen seiner Jünger blind und ihre Ohren verstopfen können, so daß sie ihn nicht gesehen, und auch nicht gehöret haben, biß er mitten unter sie getreten war. Und noch mehr. Haben die Thüren des Gefängnißes, in welchen Petrus saß, sich von freien Stücken eröffnen müßen: hat denn der Heiland nicht ein gleiches thun können? Haben sich nicht die Thüren in aller Stille eröffnen können? Dieß war für die Allmacht Jesu eine Kleinigkeit. Dieß war für den, der die Schlüssel der Höllen und des Todes hat, gewiß eine große Kleinigkeit. Es war auch gar nicht nöthig, daß der Heiland in der Stille (**) die Thüren eröffnete. Die Apostel waren bestürzt über die Botschaft, welche die Jünger, die von Emaus zuruckgekommen, ihnen brachten, und da hörten und sahen sie nicht. Es giebt noch immer solche Fälle, da man eine Zeitlang nicht höret und nicht siehet, und da man gleichsam auser sich selbst ist. Sie werden auch laut geredet haben; weil eben die zwey Jünger von Emaus zurück gekommen waren, und erzähleten was sich zugetragen hatte. Der Heiland hat also die Thüren eröffnen können, und er hat sie auf eine gewöhnliche Weise eröffnen können, ohne daß es die Jünger gehöret haben. Er hat ia den Jüngern auch die Ohren verstopfen können, so wie er ihre Augen gehalten hat. — Es war aber auch nothwendig, daß er ordentlicher Weise zur Thüre hinein gieng, und nicht durch die verschlossene Thüre — Wir wollen den Fall setzen, der Heiland sei durch die verschlossene Thüre zu den Jüngern gekommen. Ist dieß geschehen: so muß er weise und wichtige Ursachen dazu gehabt haben. Gott thut nichts, ohne diese Ursachen zum Endzweck zu haben.

(*) Es ist oben gesagt worden, daß der Heiland nach seiner Auferstehung sein altes Kleid getragen habe. Machet iemand die Einwendung: wenn sich dieß also verhalten hätte: so würden die zwei Jünger, welche nach Emaus giengen, den Heiland gleich erkennet haben: so antworte ich: derjenige, der gemachet hat, daß sie ihn nicht kannten, derjenige, der gemachet hat, daß sie ihn nicht einmal an der Sprache kannten, eben dieser hat auch machen können, daß sie sein Kleid nicht kannten. —

(**) Einige unter den Herren Reformirten Theologen glauben, der Heiland habe erst angeklopfet. Aber dieß ist gewiß nicht geschehen. Denn sonst wären die Jünger davon gelaufen, oder hätten sich versteckt.



Dieß hat keinen Beweiß nöthig. Wenn der Heiland durch die verschlossenen Thüren gegangen ist: so kann er keine andern Ursachen gehabt haben, als die Jünger von seiner Lebendigwerdung desto nachdrücklicher zu überzeugen. Diesen Endzweck und sonst keinen kann der Heiland gehabt haben. Aber hätte der weise Heiland diesen Endzweck erreichet, wenn er wäre durch die verschlossenen Thüren gegangen? Nein, dieß wäre nicht geschehen. Es wäre vielmehr das Gegentheil geschehen. Die Jünger wären in ihrer Einbildung gestärket worden. Hätte der Heiland weißlich gehandelt, wenn er die unrechten Mittel erwählet hätte? wenn er sie dadurch in ihrem Unglauben gestärket hätte? Dieß mußte der weise Heiland entfernen. Deswegen erforderte seine Weisheit, daß er ordentlicher Weise zur Thür hinein gienge. Wäre er durch die verschlossene Thür eingegangen; wäre er wie ein Bliz oder plözlich vor die Augen der Jünger gekommen: so wären sie noch mehr erschrocken, und so wären sie noch bestürzter geworden. Ja, dadurch wären sie in ihrer Meinung noch mehr gestärket worden, es seye ein Gespenst, oder ein Geist, welcher die Gestalt des Heilandes angenommen hat. Denn das wäre ihnen unbegreiflich vorgekommen, wie ein menschlicher Leib durch die verschlossenen Thüren kommen kann. Es ist ohnmöglich, mußten sie alsdenn nothwendig gedacht haben, daß ein Mensch durch eine verschlossene Thür gehen kann. Also muß dieß ein Gespenst seyn. Diesen Stein des Anstossens mußte der Heiland nothwendig wegraumen. Daher erforderte die Weisheit, daß er auf eine gewöhnliche Weise zur Thür hinein gieng. Die Thüre mußte sich ordentlich aufthun — Sie mußte sich auf Befehl des allmächtigen Heilandes ohne Anstand aufthun — Dieß ist aber gewiß in aller Stille zugegangen. Der Heiland durfte nicht ein starkes Geräusch machen; besonders bey der ersten oder bey der Hausthüre; denn sonst hätten seine Jünger nicht Stand gehalten. Sie wären davon gelaufen, oder hätten sich versteckt, wenn dieß geschehen wäre. Alsdenn hätte aber der Heiland den Endzweck seiner Erscheinung nicht erreichet. Deswegen mußte der Heiland ohne Geräusch hinein kommen, und vornämlich zur Haußthür; damit sie keine Zeit hatten zu entfliehen und damit er sie desto kräftiger von seiner Lebendigwerdung überzeugen mögte — — — Denn dieß war der einzige Endzweck seiner Erscheinung. Deswegen stellte er sich mitten unter sie hinein; damit sie ihn alle auf einmal sehen, und damit sie von seiner Lebendigwerdung vollkommen überzeugt würden. Er erschien ihnen insgesamt, das erstemal, da sie eben zu Tische sasen, (*) oder da sie nach Morgenländischer

Weise

(*) Heinrich Höck schreibet in dem Buch, betitelt Etwas geistlicher Gaben im ersten Theil S. 235. der Heiland seye den Jüngern tief in der Nacht erschienen; sie wären auch nicht mehr bey Tisch gesessen; denn das Wort ανακειμενοις bedeute auch so viel, als beisammen sitzen, ohne zu essen — Aber tief in die

Nacht

Weise zu Tische lagen Marc. XVI. v. 14. und also auch nicht gleich davon lauffen konnten.

§. 5.

Damit wir noch mehr mögen überzeuget werden, daß der Heiland nicht könne mit einem verklärten Leibe auferstanden seyn: so will ich einen neuen Beweiß beibringen. Ich wage es, hierüber die Römischen Soldaten zu Zeugen anzuruffen. Ich meine die Soldaten, welche das Grab Christi bewachen müssen. Hier fraget sich vor allen Dingen: aus was für Ursachen es Gott zugelassen, oder es vielmehr verhänget habe, daß eine Wache von Römischen Soldaten vor das Grab des Heilandes gestellet wurde? Etwan nur deswegen, damit der Heiland im Grabe nicht verunruhiget wurde? damit er nicht beschimpfet würde? Dieß kann ich nicht glauben. Denn wer sollte ihn beunruhigen? da sein Grab sogar mit eisernen Stäben verwahret war. (*) Der Heiland, der auch im Grabe ein allmächtiger Heiland war, konnte alles verhindern, daß er in seinem Grabe weder beunruhiget, noch beschimpfet würde. Er durfte auch iezt, da er den Stand seiner Erniedrigung (**) vollendet hatte, da er aus der Angst und aus dem

Nacht durffte der Heiland, besonders das erstemahl, nicht erscheinen. Denn um diese Zeit lassen sich die Geister, nach der gemeinen Einbildung, erst sehen — Die Jünger würden alsdenn in ihrer Einbildung noch mehr gestärket worden seyn. Der Heiland würde noch mehrere Mühe gehabt haben sie von seiner Lebendigwerdung zu überzeugen. Sie würden auch nicht so lange aufgeblieben seyn. Daß sie aber wirklich noch zu Tische gesessen sind, das erhellet deutlich aus Luc. XXIV. v. 41. da der Heiland etwas zu essen begehret und sie ihm auch etwas zu essen gegeben haben. Ueber dieß berichtet Johannes Cap. XX. v. 19. der Heiland seye den Jüngern erschienen, ουσης οψιας existente vespere, da es Abend geworden war und nicht in spater Nacht —

(*) Dieß bezeuget *NICEPHORUS Lib. I. Histor. Cap.* 32. und *BEDA* berichtet *de locis sanctis cap.* 2. daß zu seiner Zeit die Wahrzeichen der eisernen Banden an dem Stein noch zu sehen gewesen seyen. Man könnte hiebei einwenden und sagen, kein Schmidt hat ja an den Sabbath arbeiten dürfen; denn um diese Zeit wurden die Wächter zum Grabe gestellt und dasselbe versieglet. Hierauf kann man antworten, daß dieß erst am Sonnabend, nach geendigten Sabbath, geschehen seye.

(**) Wenn ich sage, daß der Heiland den Stand seiner Erniedrigung durch seinen Tod vollendet habe: so rede ich schriftmäßig. Ich schreibe mit dem Apostel Paullus Philipp. II. v. 8. 9. also. Hier redet er von seinem Tod am Kreuz und gleich darauf von seiner Erhöhung; ohne seiner Begräbnis zu gedenken. Das Begräbnis des Heilandes war zu unserer Erlösung auch nicht nöthig. Er ließ sich



dem Gerichte genommen worden, iezt durfte er schlechterdings nicht mehr beschimpfet werden; so wenig er am Kreuz und so weiters durfte beschimpfet werden, nachdem er alles vollbracht, und nachdem er seinen Geist aufgegeben hatte. Die göttliche Vorsehung hatte ganz andere Ursachen, viel wichtigere Ursachen, warum sie eine Wache vor das Grab des Heilandes stellen ließe. Diese Wache, oder die Römischen Soldaten sollten Zeugen der Auferstehung Jesu werden. Sie sollten das Zeugnis ablegen, daß der tode Heiland nicht gestohlen worden, daß er vielmehr lebendig aus dem Grabe am dritten Tage gegangen seye. Gott fügte es so wunderbar, daß eben die Römischen Soldaten als Wächter und nicht Juden allein (*) zu dem Grabe des Heilandes gestellet wurden. Diese Soldaten waren Feinde Jesu, und des ganzen iüdischen Volks. Wären alleine Juden zum Grabe dargestellet worden: so hätte ihr Zeugnis dem Jüdischen Rath verdächtig vorkommen können; denn er hatte gar viele heimliche Anhänger unter den Juden. So aber müssen auch Heiden, so müssen Feinde Jesu und des jüdischen Volks zum Grabe dargestellet werden; so müssen diese Zeugen Jesu werden. Sie mußten es aber deswegen werden, damit aller Verdacht wegfallen mögte. Was wird aber zu einen tüchtigen Zeugen erfordert? Vornämlich zwey Stücke. Er muß erstlich genugsame Wissenschaft von der Sache haben; von welcher er zeugen oder ein Zeugnis ablegen soll. Er muß aber auch zweytens von der Sache nicht anders reden, oder nicht anders zeugen, als er sie weiß, oder davon überzeuget ist, daß sie mit der Wahrheit überein komme — — Solche Zeugen, solche wahrhaftige Zeugen sollten auch die Soldaten werden. Deswegen hat sie Gott zu dem Grabe seines Sohns stellen lassen. Dieß war die Hauptursache, warum es Gott gefüget oder zugelassen hat, daß die Soldaten zum Grabe des Heilandes gestellet wurden. Sie sollten Zeugen, wahre Zeugen der Auferstehung Jesu werden. Dieser Wahrheit kann niemand widersprechen. Ist dieß eine Wahrheit: so muß auch dieß auser allen Streit gesetzet seyn: die Römischen Soldaten mußten von allen vollkommen unterrichtet werden; sie mußten vornämlich die Auferstehung Jesu mit Augen sehen, oder noch

sich aus ganz andern Ursachen begraben. — — Eben so redet auch der Apostel Petrus 1. Epist. 1. v. 17. Er saget daselbst, daß der Geist Christi, das ist, seine Gottheit durch die Propheten zuvor bezeuget habe die Leiden Christi und die Herrlichkeit darnach. Ja selbst unser Heiland redet Luc. XXIV. v. 26. nicht anders. Der sel. Hauber hat in den Betrachtungen über die Begräbnis Christi in der zweiten Betrachtung gezeiget, daß die Begräbnis des Heilands das erste Stück seiner Wiedererhöhung seye.

(*) Daß auch Juden das Grab des Heilands mit verwahren helfen, dieß erhellet aus den Schreiben des Pontius Pilatus. Die Juden werden den Röm. Soldaten allein nicht getrauet haben.

noch deutlicher: sie mußten den Heiland aus dem Grabe lebendig gehen sehen. Dieß geschahe auch in der That. Denn wenn wir die Erzählung des Evangelisten Matthäus lesen, wenn wir sie mit Aufmerksamkeit lesen; wenn wir alle Umstände in eine reife Erwägung ziehen: so werden wir handgreiflich überzeuget, daß die Römischen Soldaten haben den Heiland lebendig aus dem Grabe gehen sehen. Der Evangelist Matthäus berichtet Cap. XXVIII. v. 11. ausdrücklich, daß einige von den Römischen Soldaten den hohen Priestern alles verkündiget hätten. Und was denn? απαντα τα γενομενα, omnia quae facta fuerant, saget der Evangelist; alles, was bei dem Grabe Jesu geschehen war oder sich zugetragen hat. Vornämlich müssen sie ihnen die Auferstehung Jesu angekündiget haben, oder, wie in der Rambachischen Erklärung der Geschichte der Auferstehung Jesu S. 362. gesaget wird, daß derienige, dessen toden Cörper sie bewachen sollten, lebendig aus dem Grabe hervor gegangen seye. Dieß kann auch nicht anders seyn. Der Evangelist gebrauchet ein solches Wort, welches mehr als alles sagen will. Er setzet ein griechisches Wort (απαντα) welches soviel als alles ohne Ausnahme, alle und iede Begebenheit, alle und iede Umstände, bedeutet. Ist dieß wahr, haben die Soldaten dem jüdischen Rath alles ohne Ausnahme erzählet: so müssen sie ihn vornämlich die Auferstehung Jesu hinterbracht haben. Dieß war ia der vornehmste Umstand. Nun fraget es sich: ob denn die Römischen Soldaten den Heiland gesehen haben oder nicht? In dem erst angezogenen Rambachischen Buch wird S. 206. in der Anmerkung (*) gesaget: es ist gar nicht wahrscheinlich, daß die Soldaten hätten die Auferstehung Jesu selbst sollten gesehen haben. S. 360. wird weiter gesaget, daß diese Soldaten als Zeugen der Auferstehung Jesu anzusehen wären. Aber, wie ist es möglich von einer Sache ein Zeugnis abzulegen, die man nie gesehen hat. Wie war es möglich, von einer so wichtigen Begebenheit, als die Auferstehung Jesu war, ein Zeugnis, ein recht gültiges, ein recht kräftiges Zeugniß abzulegen, welche man doch nicht gesehen hatte? Haben ihn die Soldaten nicht aus dem Grabe gehen sehen: so muß ihnen jemand diese Auferstehung geoffenbaret haben, oder sie müssen selbige aus andern Umständen geschlossen oder abgenommen haben. Und wer sollte es ihnen geoffenbahret haben? Woraus sollten sie diese Auferstehung geschlossen haben? Folgende Fälle sind möglich gewesen. Entweder muß der heilige Geist, oder es müssen die Engel ihnen seine Auferstehung angezeiget haben. Oder sie müssen es aus dem Erdbeben geschlossen haben. Sonst war nichts da, woraus sie die Auferstehung des Heilandes hätten abnehmen oder schlüßen können. Ist wol zu glauben, ia ist wol nur wahrscheinlich, daß der heilige Geist oder die Engel sollten ihnen die Auferstehung des Heilandes kund

gethan



gethan haben? Diese Ehre war für sie zu groß, viel zu groß. Ja sie waren dieser Ehre ganz unwürdig. Darnach wußten die heidnischen Soldaten nichts von den Engeln. Der iüdische Rath würde auch nicht geglaubet haben, daß ihnen ein Engel die Auferstehung Jesu angezeiget hätte. Sie würden dieß für einen Traum erkläret haben. Denn sie wußten, daß die Engel an ganz andere Personen als an heidnische Soldaten abgesendet wurden. Aus dem Erdbeben konnten sie iene Auferstehung auch nicht abnehmen. Aber doch konnten sie nicht auf eine andere Weiße von der Auferstehung Jesu gewiß werden? Konnte sie nicht das offene Grab davon überzeugen? Auch dieß konute nicht geschehen. Denn es folget noch nicht: das Grab ist offen, also ist der Heiland lebendig geworden; also ist er nicht mehr im Grabe. Sie hätten in selbiges gehen müssen. Sie hätten in demselben alles genau betrachten müssen. Sie sind aber gewiß nicht in dasselbe gegangen, wie in dem Rambachischen Buch S. 362. dieß behauptet wird. Ihre große Furcht, ihre große Bestürzung ließ dieß gewiß nicht zu. Sie flohen schleunig, als sie sich wieder erholet hatten. Sie mußten aber deswegen fliehen, damit die Engel mit den Weibern, die zum Grabe Jesu giengen, recht vertraut sprechen konnten, und damit der Heiland gleich darauf aus weisen Ursachen sich der Maria Magdalena und andern Weibspersonen allein offenbaren konnte, ohne daß ihn sonst niemand sahe. Und gesezt, die Römischen Soldaten wären in das Grab gegangen; gesezt, sie hätten das Grab leer gefunden; sie hätten auch die leinernen Tücher und das Schweißtuch, welches um das Haupt des Heilandes gebunden war, eingewickelt und iedes an einem besondern Ort liegen gesehen; so wie es einige Apostel gesehen haben; gesezt, dieß wäre alles geschehen: hätten sie denn daraus die Auferstehung Jesu mit Ueberzeugung schlüßen können? Hätten sie denn mit Gewißheit sagen können, daß der Heiland wahrhaftig auferstanden seye? Hätten sie nicht vielmehr auf allerhand Gedanken kommen müssen? Warum haben denn die Freunde Jesu seine Auferstehung nicht geglaubet, da sie das offene Grab, da sie das leere Grab, und da sie noch dazu die leinernen Tücher darinn besonders eingewickelt liegen sahen? Und daraus sie deutlich schlüssen konnten, daß der Heiland nicht gestohlen worden, weil die Diebe sich würden nicht so viel Zeit genommen haben, dem Heiland seine Todenkleider auszuziehen — — Warum glaubten sie die Lebendigmachung Jesu nicht, da sie ihnen der Heiland doch vorher mit so deutlichen Worten verkündiget hatte? Was haben erst die Heiden glauben sollen, die Heiden, die gar nicht glaubten, daß ein einziger Mensch, vielweniger unser Heiland wieder lebendig werden kann. Warum glaubten denn die Jünger die Auferstehung Jesu nicht; da ihnen doch einige Personen, die ihn lebendig gesehen hatten, selbige verkündiget hatten? Sie hielten die Aufer-

stehung

stehung für unmöglich. Aber die Heiden sollten sie ehender für möglich gehalten haben, ob sie gleich den lebendig gewordenen Heiland nicht gesehen hatten? Dieß will mir nicht in den Kopf. Hätten die Wächter weiter nichts gesehen, als daß der Engel den Stein von dem Grabe gewelzet, und daß dabey ein Erdbeben entstanden ist; wie nach hätten sie denn dadurch können von der Auferstehung Jesu überzeuget werden? Und wie nach hätten sie andere wieder davon überzeugen können? Den Römischen Soldaten mußte die Auferstehung eines Toden noch unglaublicher vorkommen, und noch schwerer in den Kopf gehen, als den Juden. Diese glaubten eine Auferstehung der Toden. Aber jene läugneten sie schlechterdings. Diese konnten die Auferstehung Jesu nicht glauben; ob sie gleich von solchen Personen die Nachricht bekamen, welche ihn gesehen, und mit ihm geredet hatten. Hätte den Römischen Soldaten diese Auferstehung nicht noch unglaublicher vorkommen müssen, wenn sie ihn nicht gesehen hätten? Nothwendig müssen sie den Heiland haben aus dem Grabe gehen sehen. Nothwendig haben sie alles gesehen, was dabei vorgefallen ist. Die Weisheit Gottes erforderte auch, daß die Soldaten dieß sehen mußten, damit seine Feinde von der Auferstehung des Heilandes lebendig überzeuget würden; weil er sich nicht von ihnen sehen ließe, damit sie am jenen Tage keine Endschuldigung haben mögten, und damit ihnen der Argwohn benommen würde, als wäre er von seinen Jüngern gestohlen worden. Und ganz gewiß waren es eben dieienigen Soldaten, welche die Wache bey seinem Kreuze hatten, welche ihn genau kennen lernen, und welche ihn daher bei seiner Auferstehung wieder für den erkannten, der am Kreuz gestorben, und tod in das Grab geleget worden war. Hieraus folget nothwendig, die Soldaten haben den Heiland aus dem Grabe gehen sehen. Sie haben ihn ganz genau gesehen. Sie haben ganz deutlich gesehen, daß es kein Gespenst gewesen. Sie müssen auch den hohen Priestern eine solche überzeugende Nachricht gebracht haben, daß alle Zweifel weggefallen sind. Sonst würden sie ihnen ia kein Geld gegeben haben. Sonst würden sie ihnen nicht aufgegeben haben, zu sagen, er seye von seinen Jüngern gestohlen worden. Und man muß erstaunen, wenn man bedenket, daß die **Feinde** Jesu seine Auferstehung ehender geglaubet haben, als seine **Freunde**. Diese wollten nicht glauben, sie wollten noch immer zweiflen, ob sie gleich das leere Grab sahen; ob sie ihn gleich selbst sahen. Jene aber, nämlich der iüdische Rath glaubete die Auferstehung Jesu, ob sie ihn gleich nicht sahen. Hier war Gottes Finger. — Also haben seine Feinde keine Endschuldigung, warum sich der Heiland ihnen nicht lebendig gezeiget hat — Wenn wir diese Umstände zusammen nehmen: so können wir nicht daran zweiflen, daß die Soldaten haben den Heiland aus dem Grabe gehen sehen. Nachfolgender Schluß ist unwiderlsprechlich. Haben



die Römischen Soldaten dem iüdischen Rath alles ohne Ausnahme berichtet, was bei dem Grabe Jesu vorgefallen ist: so müssen sie ihm auch seine Auferstehung berichtet haben; denn dieß war ia der merkwürdigste Umstand. Sollten sie die Auferstehung Jesu berichten: so mußten sie selbige nothwendig sehen, so sehen, daß alle Zweifel wegfielen und daß sie andere davon konnten wieder kräftig überzeugen. — — — Wir werden aber dadurch auch von der Wahrheit überzeuget, daß der Heiland nicht könne in einem verklärten Leibe aufgestanden seyn. Denn wie haben die Soldaten den Heiland gesehen? In einem verklärten, in einem glänzenden Leibe? Dieß war nicht möglich. In einer solchen Gestalt hätten sie ihn nicht sehen können. Ein solcher Anblick ist menschlichen Augen unerträglich. Ja was noch mehr ist, in einer solchen Gestalt würden sie ihn gar nicht mehr gekennet haben. Der Heiland mußte in seiner vorigen Gestalt aus dem Grabe gehen. Sonst hätten sie von dem Heiland nicht mit Gewißheit, nicht mit recht lebendiger Ueberzeugung sagen können, daß er wahrhaftig von den Toden auferstanden seye. Ich halte daher das Schreiben des Pontius Pilatus, welches er an den Kaiser Tiberius erlassen, für kein Gedicht. Ich halte vornämlich diesen Umstand darinn für kein Gedicht, wenn es heißet: Crucifixerunt illum, et sepulcro, quo conditus erat, custodes adhibuerunt, inter quos Custodes nonnulli etiam ex meis militibus erant, qui tertio die ipsum a mortuis resurgentem viderant. Nequitia autem Iudaeorum magis hoc facto exarsit: numeraruntque magnam pecuniarum vim ipsis militibus, quatenus discipulos noctu corpus rapuisse praedicarent. Das Amt des Landpflegers brachte es mit sich, von dem, was sich in Jerusalem begeben, nothwendig zu berichten. Was sich mit dem Heiland begeben hatte, vor seinen Tod und nach seinen Tod, das waren Begebenheiten, die ihres gleichen nicht hatten, und die selbst die Heiden in Erstaunen setzen mußten. Der Heiland wurde auch nicht als ein gemeiner Missethäter gekreuziget. Er wurde als ein Rebell gegen den Kaiser, als ein König der Juden gekreuziget. Folglich war es nothwendig, daß der Landpfleger dem Kaiserlichen Hof zu Rom von dieser Kreuzigung, und von dem was dabei weiters vorgefallen ist, umständlichen Bericht erstattete. Diese Nachricht mußte nicht nur am Kaiserlichen Hofe bekannt werden. Sie mußte auch in dem grossen Rom, in ganz Rom bekannt werden und zu was Ende? Damit die Einwohner dieser Stadt, besonders die daselbst wohnenden Juden einsweilen zum Glauben an den auferstandenen Heiland mögten vorbereitet werden, und damit sie nachgehends der Predigt der Apostel desto eher mögten Beifall geben. Es wird zwar in dem oft angezogenen Rambachischen Buch S. 30. in der Anmerkung die Worte des Heilandes Joh. XIV. v. 19. **die Welt wird mich nicht**

mehr

mehr sehen, hierwider eingewendet. Es soll damit bewießen werden, daß die Soldaten den Heiland nicht hätten aus dem Grabe gehen sehen. Aber man siehet deutlich, daß unter der Welt niemand anders, denn die Juden seine Feinde zu verstehen seyen. Der Heiland verstehet auch in andern Stellen unter der Welt seine Feinde unter den Juden. Daher gehöret, was wir Joh. XVI. v. 20. lesen: die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn. — Wen verstehet der Heiland unter der Welt? Oder noch deutlicher zu fragen: wer hat sich über den Tod Jesu gefreuet? Hat sich der Pontius Pilatus darüber gefreuet? Gewiß nicht. Der Tod Jesu, sein merkwürdiger Tod, sein wunderbarer Tod hat ihm gewiß heimlich einen grosen Kummer gemachet. Und dieß um so mehr, da dieser Landpfleger von der Unschuld Jesu so handgreiflich überzeuget war. Der Römische Hauptmann, der die Wache bey der Kreuzigung Christi hatte, dieser freuete sich über seinen Tod auch nicht. Denn er wurde bestürzt darüber. Die Römischen Soldaten haben auch weiter keine Ursache gehabt, sich über den Tod Jesu zu freuen. Der Heiland hat ihnen ia keinen Eintrag gethan oder ihnen Schaden zugefüget. — — Nur über einen solchen Toden freuet man sich. Folglich kann der Heiland unter der Welt niemand als seine Feinde unter den Juden verstehen. Vornämlich meinet er die Hohenpriester und die Schriftgelehrten. Diese freueten sich über den Tod Jesu. Diese freueten sich, daß der nur aus dem Weg geraumet worden, dem sie es nicht nachmachen konnten — Nehmen wir nun für wahr an, daß die Wächter haben den Heiland aus dem Grabe gehen sehen, (wie dieß auch nicht anders seyn kann) so werden wir auch sogleich die Zeit bestimmen können, wenn die Auferstehung Jesu geschehen ist. Nothwendig muß diese mit Anbruch des Tags oder mit dem Aufgang der Sonne geschehen seyn. Die Wächter musten sehen können. Sie mußten alles deutlich unterscheiden können. Sie mußten deutlich sehen können, daß nicht ein Gespenst, sondern derjenige aus dem Grabe gegangen seye, welchen sie gekreuziget hatten. Kurz, sie mußten von allen auf das deutlichste unterrichtet werden — —

§. 6.

Hier ist nun der Versuch eines Beweises, daß der Heiland nicht könne mit einem verklärten Leibe auferstanden seyn. Ich lege selbigen der gelehrten Welt zur Prüfung vor. Ich nehme meine Meinung gleich zurück, wenn ich von dem Gegentheil gründlich überzeuget werde. Der Beweiß darf aber nicht aus Philipp. III. v. 21. genommen werden. Denn ich glaube von ganzen Herzen, daß der Heiland nun einen verklärten Leibe habe. Ich glaube, daß er entweder un-



ter der Himmelfarth oder nach derselben erst einen verklärten Leibe angenommen habe. Aber nur glaube ich nicht, daß er gleich bey seiner Auferstehung einen verklärten Leibe angenommen habe.



Zugabe.

Da ich dieß zu Papir gebracht hatte: so kommen mir des Herrn **Johann Caspar Lavaters Aussichten in die Ewigkeit**, betitelt, unter die Hände, worinnen ich finde, daß dieser Mann fast gleiche Gedanken von der Auferstehung Jesu hat. Er untersuchet im achten Brief S. 216. nach der ersten Edition die Frage: **in was für einem Leib die Heiligen auferstehen würden?** Und giebt zur Antwort, daß die erste Auferstehung (nach Offenbarung Johannis am 20. im 4. 5. und 6. Vers) viel ähnliches mit der Auferstehung Christi haben würde. Und schreibt pag. 217. weiters also: „Jesus hatte „nach seiner Auferstehung einen unsterblichen, durchaus gesunden, und unkränk„baren schönen Leib, der sich freilich mit irdischen Augen sehen und mit den Hän„den betasten ließ, dabey aber doch die Eigenschaft hatte, sich dergestalt zu ver„feinern, daß er unsichtbar werden, ich will eben nicht sagen, daß er Mauern „und Wände durchdringen konnte; denn es könnte seyn, daß er unsichtbar die „Thüren aufgemacht, ohne sie zu durchdringen. Gewiß ist, daß der Leib Jesu „damals noch nicht die Herrlichkeit hatte, in welcher er einem Stephanus, ei„nem Paulus, und Johannes erschien. Daß aber ein irdischer Leib sich verklä„ren, das heißt, lichtanziehend und lichtstralend werden könne, das ist aus dem „Exempel Mosis und der Verklärung Christi klar. So stelle ich mir auch die „Verklärung des Leibes Christi bey der Himmelfahrt vor; die irdischen Theile, „die immer ausdünsteten, wurden mit den feinsten Lichttheilchen ersetzt." Diese Stelle will ich kürzlich prüfen.

Der Herr Verfasser meinet selbst, der Heiland habe vor seiner Auferstehung einen **sterblichen** Leib gehabt. Ein grosser Irrthum! wo soll der Heiland einen sterblichen Leib bekommen haben? Er war ia nicht aus sündlichen Samen gezeugt. Seine Mutter hat ihn ia nicht in Sünden empfangen. Er war also von der Erbsünde nicht angesteckt. Folglich hatte er keinen Trieb zur Sünde. Hieraus folgt weiter dieß. Hatte der Heiland keinen Trieb zur Sünde, oder hatte er keine

keine Erbsünde: so hat er auch keine Sünde thun können. Hat er keine Sünde thun können, und hat er auch wirklich keine Sünde gethan: so war er der Strafe der Sünden, nämlich dem Tod nicht unterworfen. Folglich hatte er einen unsterblichen Leib. Da noch dazu die Gottheit in ihm wohnte, da die Gottheit seine Menschheit ganz durchdrungen hatte: so war er auf alle Weise vor den Tod sicher. Wäre der Heiland nicht freiwillig gestorben: so würde der Tod nimmermehr eine Gewalt an ihm gehabt haben. Sein Leib war also unsterblich. Eben so glaube ich, daß er vor seinen Tod, vor seiner Auferstehung schon einen durchaus gesunden und unkränkbaren Leib gehabt habe. Der Heiland war niemals krank. Er hat aber auch niemals krank werden können. Es war freilich möglich, daß der Heiland in dem Leibe der Maria, durch die Milch und durch die Speisen hat unreine Säfte in sein Geblüt bringen können; aber seine Gottheit hat dieß verhindert. Eben so wenig hatte der Heiland einen verweßlichen Leib. Er wäre nimmermehr verwesen, wenn er auch wäre länger im Grabe liegen geblieben. Nicht ein Würmlein hätte sich zu ihm nahen dürfen. Daß er aber sobald von den Toden auferstanden ist, dieß geschahe nicht deswegen, um der Verwesung zu entgehen, wie einige vorgeben. Es waren ganz andere Ursachen, warum er so bald aus dem Grabe eilete und die ich künftig anzeigen werde. Daß der Heiland hat machen können, daß ihn die Leute nicht sahen, das glaube ich. Aber dieß kann ich nicht glauben, daß er sich hat unsichtbar machen können — Wenn der Herr Lavater weiter sagt, daß der Heiland nach seiner Auferstehung noch nicht die Herrlichkeit an seinen Leibe gehabt, darinn er dem Saulus erschienen ist: so glaube ich dieß gern. Aber daraus folget, daß er noch keinen verklärten Leibe gehabt habe. Denn was der Herr Lavater von dem Leibe des Heilandes nach seiner Auferstehung vortraget, das sind Träume — —



Zwote



Zwote Zugabe.

Von ohngefähr finde ich in Neubauers Nachricht von den Evangelischen und Reformirten Theologen S. 12. aus Bartholomäi Sammlung nüzlicher Anmerkungen aus der Theologie, Kirchen und gelehrten Historie angemerket, daß in der zwoten Sammlung Num. II. anzutreffen: Engelhards Diaconi zu Langenzenn wahrscheinlicher Beweiß, daß der auferstandene Jesus von den Hüttern des Grabes gesehen worden. Da ich dieß Buch nicht besize: so weiß ich auch nicht zu sagen, was für Beweiße derselbige Engelhard beygebracht habe. Wenn aber in der vierten Sammlung Num. III. befindlich ist: J. C. E. Beweiß, daß die Hütter des Grabs den auferstandenen Jesum nicht gesehen, da er den heiligen Weibern erschien: so unterschreibe ich dieß von ganzen Herzen; ohne es gelesen zu haben. Die Weisheit des Heilands erforderte, daß er aus dem Grabe gieng, ehe diese Weiber kamen; damit die Hütter nicht auf die Gedanken kommen mögten, sie wollten den Heiland stehlen — Deswegen mußten auch diese Hütter gleich flüchtig werden, so bald der Heiland aus dem Grabe gegangen war; damit sie die Weiber nicht sehen konnten und damit diese nicht mögten verhindert werden in das offene Grab zu sehen und zu gehen. —





